

# 200 Millionen verfolgte Christen



Die Kirche St. Maria in der Stadt Tal Nasri, Syrien, wurde durch den IS zerstört. Foto © Kirche in Not

Seit 2000 Jahren gibt es das Christentum und von Anfang an zieht sich eine blutige Spur der Unterdrückung und Gewalt gegenüber Christen durch die Geschichte. Begonnen hat es mit der Verfolgung im Römischen Reich. Aber auch heute – im 21. Jahrhundert – werden Christen ihres Glaubens wegen bedrängt, verfolgt oder gar umgebracht.

Dabei ist das Recht auf Religionsfreiheit und damit die freie Glaubensausübung ein grundlegendes Menschenrecht, das international anerkannt ist. Im Artikel 18 der «Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte» der Vereinten Nationen heisst es: **1. Jeder hat das Recht auf Gedanken, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schliesst die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.** Die katholische Kirche hat die Religionsfreiheit im Rahmen des Zweiten Vatikanischen Kon-

zils angenommen. Das Konzil hielt dazu fest: «Zu diesem Menschenbild gehören Freiheit, Wille, und die Fähigkeit zu Übernahme von Verantwortung.»

Zwei Kinder vor einer Kirche in einem Slum im Quartier Gulshan Iqbal, Karachi, Pakistan.



Foto © Kirche in Not



Der Syrisch-Orthodoxe Erzbischof Selwanos Boutros Al-Nemeh in Homs, Syrien. Foto © Kirche in Not

### Verschiedene Arten der Christenverfolgung

Das Recht auf Religionsfreiheit ist in vielen Ländern aber nur auf dem Papier existent. Christen leiden in mehr als 50 Ländern unter Diskriminierung, Vertreibung, Vergewaltigung, Zwangskonversion und Mord. Davon betroffen sind rund 200 Millionen Christen weltweit. Die verschiedenen Arten der Diskriminierung lassen sich in drei Länder-Gruppen unterteilen:

- ① Kommunistische Staaten (Nordkorea, Laos, China, Kuba),
- ② Religiös-nationalistische Staaten (Indien, Myanmar, Türkei) und
- ③ Islamische Staaten (Somalia, Saudi-Arabien, Malediven, Pakistan, Nigeria, Irak, Syrien).

Jedes Jahr wird eine Rangliste mit den Ländern herausgegeben, in denen die Christen am stärksten verfolgt werden.

Das katholische Hilfswerk KIRCHE IN NOT analysiert die Situation der Religionsfreiheit in einem Bericht «Religionsfreiheit weltweit», der alle zwei Jahre aktualisiert wird. Er gibt einen detaillierten Überblick der Verstösse gegen das Menschenrecht Religionsfreiheit in 196 Ländern.

### Warum Verfolgungen?

Es werden nicht nur Christen wegen ihrer Religion verfolgt, doch sind sie besonders stark von religiös motivierten Verfolgungen betroffen. Im Westen wird die Religion als weltoffen-säkular verstanden und alle Religionen werden toleriert. In vielen Gegenden der Welt steigen aber die Auseinandersetzungen zwischen den aufgeklärten und den fundamentalistischen Strömungen innerhalb der Religionen. Fundamentalisten gewinnen dabei häufig Terrain gegenüber den Moderaten.

In vielen muslimischen Ländern können die Christen nicht auf den Schutz durch staatliche Stellen zählen und gelten als Bürger zweiter Klasse. Besonders gefährdet leben zum Christentum konvertierte Muslime. Der Abfall vom Glauben an Allah wird an vielen Orten als Kapitalverbrechen angesehen.

KIRCHE IN NOT ist ein internationales katholisches Hilfswerk, das 1947 von Pater Werenfried van Straaten (Speckpater) als «Ostpriesterhilfe» gegründet wurde. Es steht mit Hilfsaktionen, Informationstätigkeit und Gebet für bedrängte und Not leidende Christen in rund 140 Ländern ein. Seine Projekte sind ausschliesslich privat finanziert. Das Hilfswerk wird von der Schweizer Bischofskonferenz für Spenden empfohlen.

Spenden mit dem Vermerk «Verfolgte Christen» können gerichtet werden an:

KIRCHE IN NOT, Schweiz/Fürstentum Lichtenstein

## Beispiele aus der Praxis

Christen in **Syrien** werden nicht nur vom IS verfolgt, sondern auch von anderen islamistischen Gruppierungen. Allgemein wird die Auslöschung der Christen im ganzen Nahen Osten befürchtet. Die Lage in Aleppo ist symptomatisch für die Lage in Syrien. Zwei Drittel der Christen haben die Stadt verlassen. Zurück bleiben vorwiegend Alte, Kranke und Mittellose.

*Ein im Konflikt mit den Rebellen beschädigtes Haus in der Stadt Zamboanga, Philippinen. Foto © Kirche in Not*



Auch auf den katholischen **Philippinen** gibt es auf der südlichsten Inselgruppe Mindanao immer wieder Übergriffe auf Christen. Die Terrormiliz *Bangsamoro Islamic Freedom Fighters* bekämpft die Christen. In den vergangenen 50 Jahren verlief das Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen gut, doch seit einigen Jahren fließt Geld aus Saudi-Arabien nach Mindanao und radikalisiert die dortigen Muslime.



*Die katholische Hl. Rita-Kirche nach einem Anschlag eines Selbstmordattentäters in Kaduna, Nigeria. Foto © Kirche in Not*

Im Norden **Nigerias** wütet seit vielen Jahren die Terror-Miliz *Boko Haram*. Auf ihr Konto gehen Tausende von Opfern unter Muslimen und die meisten der gezielten Angriffe auf Christen überhaupt im muslimischen Norden. *Boko Haram* geht äußerst brutal gegen ihre Gegner vor: Kinder werden mit Sprengstoffgürtel auf belebte Plätze geschickt und Schülerinnen entführt. Dies alles geschieht, da die Gruppe nur eine Lösung für alle Probleme sieht: Die Scharia.

Am 15. März 2015 explodierten in Youhanabad, einem christlichen Stadtviertel von Lahore, **Pakistan**, zwei Bomben. Die Anschläge wurden vor einer katholischen und einer protestantischen Kirche verübt. An diesem Sonntagvormittag hatten sich Hunderte Menschen zu den Gottesdiensten versammelt. In diesem Stadtteil leben etwa 35 000 Christen. Bei den Anschlägen kamen 20 Menschen ums Leben. In Pakistan werden Christen systematisch diskriminiert und die Regierung tut wenig, um sie zu schützen.



*Der Schweizer Pater Jens Petzold mit christlichen Flüchtlingen beim Abladen von Einkäufen in seinem Kloster in Sulaimaniyya, Irak. Foto © Kirche in Not*

Im **Irak** lebten 1991 1,5 Mio. Christen – heute sind es weniger als 300 000. Durch das Vordringen des IS nach Mossul und in die Ninive-Ebene blieb den Christen nur die Flucht in das von den Kurden kontrollierte Gebiet. Dort überlegen sich nun viele Christen eine Emigration nach Europa, Australien oder Nordamerika, da sie an keine weitere Präsenz des Christentums im Irak mehr glauben können.

All diese Beispiele illustrieren, dass die Christen in diversen Ländern der Welt zu leiden haben und eine Kirche der Märtyrer existiert. Diese Meinung teilt auch Papst Franziskus:

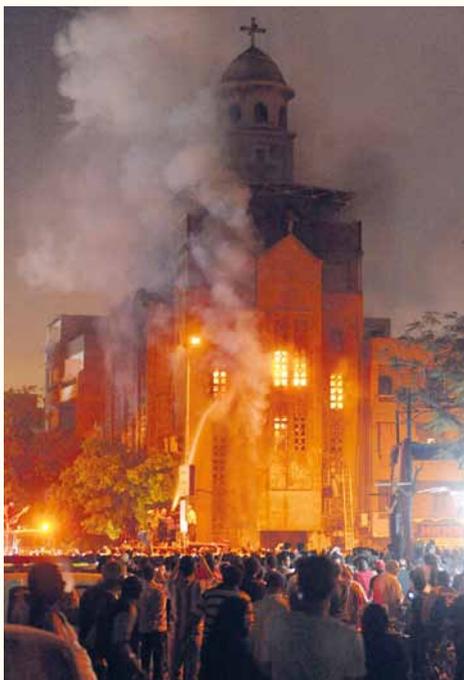
«Um Märtyrer zu finden, muss man nicht in die Katakomben gehen oder zum Kolosseum. Märtyrer gibt es heute in vielen Ländern der Welt. Christen wurden zu allen Zeiten und in vielen Weltteilen um ihres Glaubens willen verfolgt. In einigen Ländern dürfen sie noch nicht einmal ein Kreuz tragen. Die Kirche ist heute, im 21. Jahrhundert, weiterhin eine Kirche der Märtyrer.»

Ein Staat, eine Nation oder eine Gesellschaft kann sich aber nur ausschliesslich durch Respekt gegenüber unterschiedlicher Ethnien, Nationalitäten und religiösen Strömungen weiterentwickeln. Solange dies nicht der Fall ist, sieht es nicht nur für die Christen, sondern für die Menschheit insgesamt nicht vielversprechend aus.

Lucia Wicki-Rensch,  
Informationsbeauftragte  
des Hilfswerks KIRCHE IN NOT



Brennende Kirche in Ägypten. Foto © LUSA



**Kirche in Not**

Cysatstrasse 6, 6004 Luzern,  
Telefon 041 410 46 70; Fax 041 410 31 70  
E-Mail: [mail@kirche-in-not.ch](mailto:mail@kirche-in-not.ch);  
Internet: [www.kirche-in-not.ch](http://www.kirche-in-not.ch)  
Konto PC 60-17200-9;  
IBAN 55 0900 0000 6001 7200 9